

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1765

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268012

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268012> | LOG_0003

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268012>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Vorrede.



Theuerster Leser!

Das große Englische Bibelwerk, oder die vollständige Erklärung des alten und neuen Testaments, wie sie aus den außerlesenssten Anmerkungen verschiedener englischer Gottesgelehrten zusammengetragen, und in unsere hochdeutsche Sprache übersezt worden, tritt nun mit vielen neuen Anmerkungen vermehret, mit dem sechsten Bande des neuen Testaments, welcher der siebenzehnte des ganzen Werkes ist, hiemit unter Begünstigung und Segen des Vaters des Lichtes und der Offenbarung abermal hervor, und stellet den auf das Wort aufmerksamen und alles nach dessen Richtschnur prüfenden Bibelfreunden eine ausführliche Erklärung der Epistel an die Hebräer dar. Der reiche, geistvolle und tiefe Inhalt dieses Briefes, der so deutlich die erhabenen Einsichten seines Verfassers entdeckt, ist so groß, weitläufig und betrachtungswürdig, daß die vielen und reichen Anmerkungen der englischen Ausleger einen einigen und eigenen Band gar leicht haben ausmachen können, und man nicht nöthig gehabt hat, ein mehreres dazu zu ziehen, sondern die allgemeinen Hirtenbriefe der übrigen heiligen Apostel dem nachfolgenden siebenten Bande gar wohl hat vorbehalten können. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß unsere englischen Ausleger bey dieser Epistel ungleich weitläufigter gewesen sind, als bey den vorhergehenden Paulinischen Briefen. Allein, wer den großen und wichtigen Inhalt, die tiefen Einsichten des Verfassers, die besondere Denkungsart, und sonderlich die ihm eigene Weise zu beweisen erwäget, und sich erinnert, daß selbst Petrus gestanden hat, in seinen Briefen wären etliche Dinge schwer zu verstehen, auch von unberichteten Personen übel verstanden und mißbrauchet worden, der wird es einem gründlichen

Ausleger, dem es um die hohen Wahrheiten des Evangelii in Lauterkeit zu thun ist, nicht verdenken, wenn er sich in diesen Tiefen der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, und sonderlich der Heils- und Grundlehren von unserm gebenedeyeten Heilande Jesu Christo, seiner Person, Naturen, Mittleramte und Stande, so lange aufhält, bis er glaubet, ein gründliches und helles Licht rechtschaffenen Bibellehern aufgesteckt zu haben. Und man muß unsern Auslegern, und zumal denjenigen, welche hier mehr und öfter vorkommen, als in den übrigen Theilen dieses Bibelwerkes, das Zeugniß geben, daß es ihnen weder an Aufmerksamkeit und Fleiß, noch an Einsicht und Gelehrsamkeit gemangelt habe, und daß man überhaupt sich zu ihnen versehen könne, daß sie die Anzahl geschickter und brauchbarer Ausleger glücklich vermehret, und dadurch den erhaltenen Ruhm dieses exegetischen Bibelwerkes auch in diesem Theile glücklich behauptet haben. Da ein Theil ihrer Arbeiten im Ganzen schon in unserm Deutschlande erschienen ist, und sich gründlich gelehrte Männer unter uns vorher schon bemühet haben, die Auslegungen eines **Bensons, Peirce, Hallers** u. s. w. in einer bekannten Sprache unsern Landsleuten in die Hände zu geben, und sie mit allerley gelehrten Erläuterungen und Anmerkungen zu vermehren, so haben wir nicht nöthig, ein mehreres zu ihrer Empfehlung anzuführen, da sie einen nach der göttlichen Wahrheit begierigen Leser von selbst reizen, sich durch ihre eigene Einsicht überzeugen zu lassen.

So viel Vorzügliches aber diese Ausleger haben, deren Scharfsinnigkeit so manches eingesehen hat, was viele von den ältern Schrifterklärern übersehen haben, und so viel Dank man ihnen schuldig ist, daß sie ihre Einsichten gemeinnützig machen wollen: so ist doch leicht zu erachten, daß sie, als Menschen, und zwar solche, die mancherley Mängeln des Verstandes unterworfen, und sonderlich von Vorurtheilen und vorhergefaßten Meynungen bisweilen eingenommen waren, auch bey aller Vorsichtigkeit in ihren Auslegungen manchen Fehltritt gethan, manches nicht genug, oder nur unrichtig angesehen, und zumal gewisse beliebte, parteymäßige Lehrbegriffe hinter sich habende, Sätze sich gefallen lassen; welche anstatt der Lauterkeit des göttlichen Sinnes, der auch in dieser Epistel so deutlich enthalten ist, auf besondere der in der heil. Schrift geoffenbarten und sich überall aufs richtigste vereinigenden Heils- und Gnadenordnung entgegenstehende Auslegungen dieses Briefes sich beziehen, welche zwar den Schein und Ruhm etwas Neuen, Seltenern und Besondern haben, und sich eine eigene herrschende Meynung zum Eigenthume machen; aber dennoch im Grunde der theuren Lauterkeit der evangelischen Wahrheit zunahen treten, und dem evangelischen Lehrkleinode nachtheilig werden. Wie bald ist es da geschehen, daß wenn dergleichen Erklärungen denjenigen in die Hände kommen, welche zur vernunft- und schriftmäßigen Prüfung weder Zeit, noch Geduld, noch auch Geschicklichkeit haben, durch das Ansehen solcher gelehrten Männer bewogen werden, von der Einfachheit der evangelischen Wahrheit irre zu gehen? Und wie oft ist es schon geschehen, daß durch solche exegetische und dogmatische Mißtritte der Unglaube und die stolze Geringschätzung des Evangelii gegen die

die hohen und stolzen Geister dieser Welt, sich auf dergleichen übelangebrachte Erklärungen gestiehet hat? Wollte Gott! ich dürfte hievon kein Beyspiel geben! aber wer ist in der Geschichte der Religion und unsers allerheiligsten Glaubens zu unserer Zeit so unerfahren, der nicht wissen sollte, wie die allerbauerste Lehre, daß Jesus Christus der wahre und wesentliche eingeborne Sohn Gottes sey, den der Vater zum Mittler und Ausrichter seines Gnadenbundes gemacht, und durch sein himmlisches Mittleramt, Gehorsam und Erlösungswerk das verlorne Heil wieder herstellen, erwerben und austheilen lassen, auf allerley Weise gekränkt wird; und so deutlich sie auch in diesem Briefe befestiget ist, dennoch durch nachtheilige Erklärungen, diesen Schild des Glaubens zu entreißen, von mancher kühnen Feder, die doch den Namen eines Christen vorne an trägt, versucht worden ist. Ich will mich auf fremde Beispiele nicht berufen. Unsere Ausleger geben mir selbst den Stoff an die Hand. So viel Ruhm sich in der Auslegungskunst D. George Benson mit seiner paraphrastischen Erklärung und Anmerkungen über einige Bücher des N. T. erworben hat, so bekannt ihn des Herrn Hofr. Michaelis Fleiß, seine Auslegungen unter uns gemein zu machen, und durch Anmerkungen zu verbessern, unter uns gemacht hat, so viel schöne Erläuterungen er uns auch über diese Epistel geliefert hat, so leicht, deutlich und angenehm sein Vortrag ist, so muß man doch bekennen, daß seine Erklärungen von Christi göttlichem Ursprunge, Mittleramte, Versöhnungswerke und Genugthuung, dem theuren Lehrseimode des Artikels von Christi Person, Natur, Amt, Stand u. s. w. hin und wieder auch in dieser für diese Lehre eigentlich geschriebenen Epistel, bisweilen sehr nachtheilig sind, und er, so furchtsam er auch ist mit der Sprache herauszugehen, dennoch verräth, daß er, nach dem gründlichen Urtheile des hochwürdigen und genau denkenden Verfassers der *theologischen Bibliothek* *, in der Lehre von der Gottheit Jesu Christi und von dessen Genugthuung für unsere Sünde, der Meynung zugethan scheine, die leider! unter den englischen Gottesgelehrten jetzt, dem Evangelio zum Nachtheile, Mode wird. Ich berufe mich auf die Stellen, welche ich seines Orts über diese Epistel angemerkt habe. Und ich kann nicht bergen, daß auch von andern englischen Gottesgelehrten, deren Verdienste wir billig hochschätzen, in diesen Erklärungen Exempel vorkommen. Mehrere Erinnerungen will ich dem nachdenkenden Leser zu machen selbst überlassen.

Diese Ueberlegung und daraus erfolgte Einsicht hat mich nun bewogen, meinen unter herzlichem Gebethe um die Leitung des Geistes Gottes in alle Wahrheit gefaßten Vorsatz mit allem Eifer zu verfolgen, und da mir bey der deutschen Ausgabe dieser englischen exegetischen Bibel die Besorgung, Berichtigung und Verbesserung dieser exegetischen Arbeit von schon so vielen Jahren her obliegt, dahin zu trachten, daß die so theuren und himmlischen Wahrheiten, welche in diesem göttlichen Briefe enthalten sind, zu Ueberzeugung frommer lehrbegieriger Seelen in ein deutliches Licht gesetzt werden möchten. Ich habe mich demnach bemühet, dem

Vorrede.

ganzen Zusammenhange dieser schweren Epistel in der Furcht des Herrn mehrmalen nachzudenken, die richtigen Schlussfolgen des Apostels nach ihrem Hauptendzwecke und Einrichtung zu zeigen, und vornehmlich die überzeugenden Beweise von der Gottheit Jesu Christi, seinem hohenpriesterlichen Amte, und dessen seligsten Wirkung, wider die verdeckten Angriffe, die man, heutiges Tages und fast aller Orten und in allen Kirchengemeinden wider den Herrn und seinen Gesalbten unternimmt, und durch eregetische, übertriebene und gezwungene Verwegenheiten zu behaupten suchet, in ihrer Stärke darzustellen, und jedermann begreiflich zu machen. Da es dann nothwendig geschehen müssen, daß auch die Dunkelheit so vieler von den meisten ungewiß bestimmten oder verdrehten Worte ins Licht gesetzt, und die Sprache des Verfassers aus ihrer eigentlichen Beschaffenheit und Umständen erklärt werden müssen, wozu die Gründe der eregetischen Vernunftlehre mehr beytragen, als eine weitläufige Sprachgelehrsamkeit, und die Betrachtung des Volkes, an welche er geschrieben, manche glückliche Auskunft gegeben hat.

Bei dieser bescheidenen und einen Gott fürchtenden und sein Wort liebenden Ausleger anständigen Verfassung hoffe ich, daß dem leider heutiges Tages so sehr einreißenden Strome der eregetischen Verwegenheit so weit begegnet worden sey, daß man, wenn man vernünftig handeln will, sich vorher besinne, in eregetischen Stellen etwas zu behaupten, das keinen andern Grund hat, als die Begierde, etwas neues zu sagen, und zur Erlangung dieses unlautern Ruhmes etwas verwegen vorzutragen, wovon man keinen Grund hat, wovon die Peircischen Erklärungen oft eine Probe sind. Ob ich aber gleich mich an oftmaliger Ueberlegung bey den vielen dunkeln Stellen, zunächst an die Gesetze einer vernünftigen Auslegungskunst gehalten habe, und den Apostel selbst den Ausleger seiner Worte seyn lassen, vornehmlich aber das mir gleich im Anfange gemachte Gesetz, mich vor allem Zwange der Stellen zu hüten, auch hier genau beobachtet habe, so habe ich doch so gar nicht meiner eigenen Einsicht allein getrauet, daß ich vielmehr die besten und gründlichsten Ausleger beyder protestantischen Kirchengemeinden fleißig zu Rathe gezogen, und was sonderlich von **Braun, Afersloot, Schmid, Limborch, von der Hoef** und andern angemerkt worden, geprüft, und das richtig befundene unsern lieben Bibelfreunden zur weitem Prüfung vorgeleget habe. Vornehmlich aber muß ich mit vieler Dankbarkeit erkennen, daß die Michaelischen Anmerkungen über die Bensonischen, Peircischen und Halletischen Beobachtungen mir vorzügliche Dienste gethan haben, zumal wo das Ungewöhnliche und Fremde dieser englischen Ausleger bedenklich lautet. Ich gestehe es zwar, daß ich bisweilen von den Einsichten dieses gelehrten Mannes abgegangen bin, da mich meine eigene Einsicht anderswohin leitete. Wie ich aber glaube, daß dieser berühmte Gelehrte das an mir nicht missbilligen wird, was er so oft an den englischen Auslegern befolget hat, also hoffe ich wenigstens, unsern Bibelfreunden Gelegenheit gegeben zu haben, das zu wählen, was ihnen am wahrscheinlichsten dünket.

Vorrede.

Hallet und der Herr Michaelis haben sich bey dieser Epistel sonderlich in die Untersuchung eingelassen, wer der eigentliche Verfasser derselben sey, an wen, und in welcher Sprache sie geschrieben worden sey u. s. w. Ich habe ihren Gründen genau nachgedacht, und nach einer reifen critischen Ueberlegung aller Umstände die Meynung zu bestätigen gesucht, von welcher ich glaube, daß sie alle Schwierigkeiten zu heben am meisten hinlänglich seyn werde. Dünket es den Leser anders, so wirts ihm doch Gelegenheit geben, etwas bessers zu entdecken.

Ich bedaure recht herzlich, daß ich bey dieser Arbeit die gelehrten Bemühungen des sel. D. Baumgartens und des hochberühmten Herrn Abt Carpzovs in Helmstädt, über diesen Brief, nicht habe gebrauchen können. Ich konnte mir von diesem, mir von so vielen Jahren her theuren Gönner und Freunde, große Einsicht und Gelehrsamkeit vieles versprechen. Allein, des erstern Auslegung dieses Briefes war noch nicht heraus, als ich diese Anmerkungen fertigigte, und des andern Erläuterung der Epistel an die Hebräer aus Philonis Schriften, worinnen er dem Herrn Hofrath Michaelis oft widersprochen hat, habe ich, ungeachtet der darüber gegebenen Mühe, nicht anständig werden können, und muß daher es dem geneigten Leser selbst überlassen, den nützlichsten Gebrauch davon zu machen, zumal wo der Herr Michaelis und der Herr D. Carpzov mit einander uneins sind. Philonis Stellen selbst, welche Whitby zur Erläuterung oft angeführet hat, habe ich jederzeit so erwogen, wie es die von mir in meiner critischen Historie der Philosophie vorgestellte Verfassung der Philosophie dieses alexandrinischen Weltweisen erheischet hat, ob er gleich seinem Volke viele prophetische und israelitische Ausdrücke entführet hat.

Uebrigens bringe ich dem Gott der Gnaden, der in Jesu Christo uns seiner herrlichen Güter theilhaft gemacht hat, den inbrünstigsten Dank für die mir bey dieser Arbeit abermals in meiner oft beträchtlichen Schwachheit erwiesene Lebenskraft, und bitte ihn, daß er auch durch diese Arbeit die Erkenntniß seiner und seines Sohnes zum ewigen Leben mächtig machen wolle. Geschrieben den 8. März 1765. in Augspurg.

Jacob Brucker.